



# Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 10. Donnerstag, den 4. Februar 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

## Portugal.

Am 3. Januar ist in Lissabon eine heftige Feuersbrunst in dem an den Terreiro do Paço gränzenden Bezirk, zwischen den Straßen de la Plata und Franqueiros belegen, ausgebrochen. Ungeachtet aller Löschungs-Anstalten war das Feuer zwölf Stunden nach seinem Entstehen noch nicht gedämpft.

## Spanien.

In Spanien ist gegenwärtig die Kälte ganz ungemein groß; verhältnißmäßig vielleicht am stärksten in Europa. Man erstarrt in Catalonien, und selbst die reizendsten Gefilde Andalusiens, dieses Paradieses von Europa, sind anderthalb Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Zu Sevilla hat man 4 Grad Kälte gehabt, was ganz unerhört ist; eben so in Valencia, wo sonst den ganzen Winter hindurch eine milde Wärme von zehn bis funfzehn Grad zu herrschen pflegt. Man fürchtet, daß zu Mayorka ein Theil der Drangenhäuser, die diese Insel so reizend machen, erfrieren werde. Der Guadalquivir treibt stark Eis, daß man besorgt, er werde ganz zufrieren. Noch niemals hat man in diesem in der Temperatur dem benachbarten

Afrika so ähnlichen Landstrich eine solche Kälte empfunden. Die Palmen, Drangen- und Dattelbäume müssen gar nicht wissen wie ihnen geschieht, daß sie mit Eis und Reif bedeckt sind. Allein die Kälte nimmt dort auch einen schrecklichen Charakter an. Die arme Klasse hat in einem Lande wie Spanien, wo man, wie ein Reisender sich ausdrückt, mit dem Klima bekleidet ist, nur so viel Kleider, als nöthig um die Sitten nicht zu verletzen. Von erwärmenden Bekleidungen weiß man gar nichts. Voller Angst und Jammer strömen die Armen daher in den Orten und Städten zusammen, und belagern in Haufen die Häuser der Reichen und die Klöster, um Unterstützung zu ersehen. Der Adel hat sich bereits vereinigt, um die hülfreichen Wohlthaten möglichst schnell und zweckgemäß zu verwenden. Man besorgt sehr, daß der Wein von Mallaga, Alicante, was ihm noch nie geschehen, erfrieren werde, und bereits verbreiten Spekulant die Nachricht, daß die reichen Weinbergbesitzer dieser Gegenden gänzlich zu Grunde gerichtet werden würden.

## Deutschland.

Leipzig, im Januar. Unsere Neujahrsmesse hat zwar den Erwartungen nicht ganz entsprochen, ist

aber doch nicht ganz geschäftslos gewesen. Da der Friede von Adrianopel für die Michaelismesse zu spät kam, so hofften wir um so mehr auch bei erleichtertem Transporte von unsrer Wintermesse. Bedenklich war allerdings das über Böhmen und Mähren gekommene Gerücht von einer in der Ukraine und in den russischen Gouvernements ausgebrochenen, schnell um sich greifenden Rinderpest, und man befürchtete vielfache Unterbrechung der von dorthier angesagten Waarenanzüge. Allein sey es, daß die Gerüchte zu voreilig und übertrieben gewesen, oder daß die von österreichischer Seite angeordnete strenge Sperre bald aufgehoben werden konnte, wir haben hier im Ganzen wenig Hemmung dadurch verspürt. Ja es waren auch noch viele Juden aus Krakau und Brody angekommen, welche mit ihren bedeutenden, zum Austausch hieher instradirten Produkten an der Gränze nicht aufgehalten worden. Neben einigen Tislifern waren eben keine bedeutenden Einkäufer aus der Moldau und Wallachei hier, nur einige Griechen aus Wien. Man schmeichelt sich nun um so mehr eine gute Jubilate-messe zu erleben. Die Tislifer kauften zwar viel, aber sie drückten auch fürchterlich; die armen Fabrikanten mußten sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben. In Seidenwaaren war wegen Abwesenheit der wahren Liebhaber nur geringer Absatz. Doch wurden hier und da einige für eine wärmere Jahreszeit berechnete, leichte Stoffe gekauft, so viel auf dem Plage war. Geringe und mittlere Wolle, in-gleichen Tücher und Leder wurden ziemlich viel verkauft, aber besonders Tücher zu den erbärmlichsten Preisen, wodurch kaum das rohe Produkt und der Arbeitslohn bezahlt wurden. Hier, so wie in den Niederlanden und selbst in England, befließigt man sich aus geringer Wolle durch eine gezwungene Appretur schön aussehende Tücher zu liefern, von schmählicher Wohlfeilheit, aber auch ohne alle innern Werth, wahre Lumpen. Noch ist der Zeitpunkt nicht gekommen, wo den betrogenen Käufern die Augen über diesen theuren Einkauf ganz geöffnet wären. Durch den frühzeitigen und anhaltenden Winter erwartet man in England Besserung für den Wollabsatz, allein die Wollenvorräthe in Mittelwolle zu 55 bis 100 Thln. per Centner sind doch überall, so wie in den Niederlanden, wo übrigens durch levantische Spekulationen die Fabrikation neues Leben bekommen hat, noch immer zu groß, um bessere Preise zu erwarten. Selbst der Kleinhändler auf dieser Messe litt diesmal sehr, da die Wege wegen der sie bedeckenden Schneemassen fast ganz unfahrbar waren. — Von einer zu wünschenden Zollvereinigung mit Preußen wird hier viel hin und her gesprochen. Alle Unbefangenen und Unter-richteten stimmen darin überein, das wahre Interesse des Landes erheische diese Vereinigung, wenn Sach-

sens Fabriken und Handel nicht noch mehr in Verfall gerathen sollen. Augenscheinlich würden unsre Fabrikate dabei gewinnen, da sie in der Wohlfeilheit, Schönheit und Solidität der Waaren vor allen im Zollverbände stehenden Ländern sich auszeichnen könnten, und welch ein weites Feld für Spekulation würden ihnen alle diese Länder darbieten? Preußen selbst dürfte wegen der Konkurrenz nicht besorgt seyn. Es könnte durch die Verlegung seiner jetzt so kostbaren Douanentlinie nur gewinnen, und darf schon jetzt beim kräftigen Aufblühen seiner eigenen Fabriken und der Intelligenz seiner technischen Anstalten nicht mehr fürchten, von uns überflügelt zu werden. Dazu ist überhaupt das kleine Sachsen gegen den Umfang jener Monarchie zu klein. Auch der anfängliche Verlust, den unsre Messen durch die Verminderung des Handels mit den außer dem Zollverbände stehenden Staaten, wodurch viele hiesige Handlungen bestehen, und die Zollabgaben selbst erleiden könnten, würde sich bald ausgleichen, und wenigstens das Ganze dabei gewinnen. Bedenkt man die steigende Noth der arbeitenden Volksklassen in unserm vielbedrängten Vaterlande, so muß jede andere Betrachtung zurück stehen. Es ist kein anderer Ausweg denkbar. Unsre Messen können nur schlechter werden, wenn besonders Rußland in seiner Kultur und Fabrikation, wie bisher, so erstaunliche Fortschritte macht. Auch Baiern regt sich sehr kräftig.

#### R u ß l a n d.

Dessa, d. 16. Januar. Der Gesundheits-Zustand der Stadt ist fortwährend zufriedenstellend. In der provisorischen Quarantaine ist ein Individuum gestorben und eins erkrankt.

#### G r i e c h e n l a n d.

Am 17. December ist eine russische Fregatte, an deren Bord sich Herr von Ribeaupierre, kais. russischer Botschafter bei der hohen Pforte, befand, vor Poros, auf der sogenannten Kloster-Rhede vor Anker gegangen. Durch die Nord-Ostwinde, die seit beinahe einem Monat ohne Unterlaß mit größter Heftigkeit wehten, ward seine Fahrt verzögert und erschwert. Herr von Ribeaupierre hatte Neapel am 27. Nov. verlassen und sich nur einige Tage im Golf von Marathonisi aufgehalten, wo er anlegte, in der Hoffnung, die Reise zu Lande bis Malvasia oder gar bis Nauplia zurücklegen zu können. Der Schnee, der in dieser Jahreszeit die Wege über die hohen Gebirge von Lakonien ungangbar macht, nöthigte ihn, diesen Plan aufzugeben. Herr von Ribeaupierre wird, dem Vernehmen zufolge, unverzüglich nach Smyrna, und von da nach Konstantinopel abreisen, wo er in Gemeinschaft mit den Botschaftern von Frankreich und

England, und auf die Grundlagen, welche von der Londoner Konferenz werden festgesetzt werden, die Unterhandlungen in Betreff des definitiven Schicksals von Griechenland zu Ende bringen soll.

### Vermischte Nachrichten.

Mit Vorbehalt der bekannten Verwahrungs-Sentenz „si parva licet componere magnis“ (d. h. wenn das Hallische Arbeitshaus mit dem zu Paris zusammengestellt werden darf) erlauben wir uns eine Vergleichung zwischen beiden eben erwähnten Instituten, und wir sind fest überzeugt, daß in dem Falle, wie es der nachstehende ist, das unsrige eine solche Vergleichung wohl aushalten kann. Auf die von mehreren Journalen wiederholt gegen den Polizeipräfekten zu Paris, Herrn Mangin, angebrachte Beschuldigung nämlich, daß er dem neuen Armen- und Arbeitshause keine Bettler zuschicke, hat derselbe ein Schreiben in ein Pariser Blatt einrücken lassen, worin er bittet, ihm doch das Gesetz zu zeigen, kraft dessen er einen Armen zwingen könne, sich in jene Anstalt zu begeben; er selbst halte sich nicht hierzu berechtigt; Jedermann wisse, daß es höchst schwierig sey, einen Armen zu bewegen, daß er in irgend eine Anstalt, wo er arbeiten müsse, eintrete; er ziehe es gewöhnlich vor, sich durch Betteln zu ernähren. Diese Erfahrung bestätige sich jetzt aufs Neue; es sey allerdings sehr zu beklagen, daß man einen Bettler gesetzlich erst dann einer Armen-Anstalt überweisen dürfe, wenn derselbe hierzu gerichtlich verurtheilt worden sey, und es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß man statt dessen den Behörden die Beugniß eingeräumt hätte, jeden auf der That ertappten Bettler ohne Weiteres nach einem Arbeitshause zu schicken und ihn erst dann wieder zu entlassen, wenn er sich eine gewisse Summe Geldes zu seinem Unterhalte erworben habe u. s. w. Die weitere Ausführung dieses Vergleichs überlassen wir billig denjenigen unsrer Leser, welche schon Gelegenheit hatten, wahrzunehmen, welche heilsame und wirklich segensreiche Wirkungen unser Zwangs-Arbeitshaus auf die arbeitsscheue Klasse unsrer Bevölkerung ausübt. Wir hoffen, uns nächstens über diesen Gegenstand, welcher gewiß der allgemeinsten Theilnahme unsrer Mitbürger werth ist, ausführlicher und mit Angabe von Details verbreiten zu können.

Nach dem Liverpool-Libion hat der General-Gouverneur von Ostindien, Lord William Bentinck, eine Proklamation erlassen, derzufolge der un-menschliche Gebrauch des Verbrennens der indischen Wittwen völlig aufgehoben ist. Die Braminen, deren Widerstand man am meisten befürchtete, sollen sich dieser Maasregel sehr günstig gezeigt haben; Lord Bentinck, heißt es ferner, habe diesen

Schritt aus eigener Machtvollkommenheit und auf eigener Verantwortlichkeit gethan, man zweifelte aber nicht an der Bestätigung desselben von Seiten der Direktoren der ostindischen Kompagnie.

Bei einer kürzlich im Königl. Schauspielhause zu Kopenhagen gegebenen Vorstellung fiel ein Zuschauer aus der zweiten Logenreihe ins Parquet, ohne sich jedoch zu beschädigen.

Das scheußliche Verbrechen, Menschen zu ersticken, um deren Körper zur Sektion verkauft, scheint durch die Hinrichtung des bekannten Burke in Edinburg noch nicht ausgerottet zu seyn. Kürzlich überfielen zwei Leute einen jungen Mann, Namens John Burley, der sich von Chapelton nach Potternewton begeben wollte, versetzten ihm einen derben Schlag auf den Kopf, in Folge dessen er niederstürzte, verstopften ihm den Mund, steckten ihn in einen Sack und schleppten ihn fort. Durch das Stöhnen des Unglücklichen ward die Aufmerksamkeit einer Frau rege gemacht, welche sogleich die Bewohner eines Dorfes zusammenrief und die Uebelthäter verfolgte; diese warfen ihre Beute weg und retteten sich durch die Flucht.

In den Hochebenen von Tibet hält sich gegenwärtig ein europäischer Sprachforscher auf, welcher ohne Zweifel zu den unerschrockensten gehört, die die Geschichte aufzuweisen hat. Er ist ein Ungar, Namens Esoma de Kőrösy. Dieser Reisende verließ sein Vaterland im Jahre 1819, ging durch die Wallachei und Bulgarei nach Rumänien, schiffte sich hier nach Aegypten ein, und nahm seinen Weg durch Syrien, über Bagdad, nach Persien, wo er sich einige Monate zu Teheran aufgehalten; dann setzte er seine Reise über Khorasan, Bochara, Kasul, Kaschmir nach Ladak fort, wo er im Jahre 1822 anlangte. Er hat sich zu Lunauar in Thibet niedergelassen, in dem Kloster Kanam, wo er mitten unter Mönchen der Lamaischen Religion wohnt. Der Zweck seiner so unermüdlischen Forschungen ist, sich mit der Sprache der Thibetaner, so wie mit den Bücheransammlungen bekannt zu machen, die in den dortigen Klöstern aufbewahrt werden. Mit Hülfe eines sehr unterrichteten Lama's hat er es schon sehr weit in dem Studium der Thibetanischen Literatur gebracht. Schon vor einem Jahre war er mit der Ausarbeitung einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Sprache dieser Gegend fast fertig geworden. Er hat in diesen gänzlich unbekanntenen Regionen eine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften entdeckt, die aus nicht weniger als 44 Bänden besteht; der medizinische Theil allein nimmt 5 Bände ein. Eine unermessliche, in den Archiven der Klöster befindliche Menge gedruckter Urkunden, kann neues Licht über die Geschichte und Erdkunde verbreiten. Man weiß bereits, daß die Lithographie schon seit un-denklichen Zeiten in der Hauptstadt Thibets geübt wird,

und daß man sich derselben bedient hat, auf 60 Blättern die Anatomie der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers darzustellen. Wie es scheint, sind es die Verfolgungen der Kaste der Braminen gewesen, durch welche die Künste und Wissenschaften gezwungen worden, die Ebenen Hindostans zu verlassen, um eine Zuflucht in den rauhen Gebirgen Thibets zu suchen, wo ihre der übrigen Welt bisher völlig unbekannt gebliebenen Schätze verborgen worden sind.

Die Magdeburger Zeitung enthält folgenden bis dahin noch ungedruckten Brief des königl. preuß. Generals v. Blücher, nachherigen Fürsten und Feldmarschalls, an Hrn. v. Eisenhart, damals (1810) Rittmeister. Der Brief lautet, wie folgt:

„Stargard, den 22. Juli 1810. Lieber Eisenhard. Ich bin wie vom Blitz getroffen. Der Stolz der Weiber (die Königin Luise von Preußen) ist also von der Erde geschieden. Gott im Himmel, sie muß vor uns zu guht gewesen sein. — Schreiben sie mich ja, alter Freund, ich bedarff uffmunterung und unterhaltung. Es ist doch unmöglich, daß einen Staat so viel uf einander vollgendes unglück treffen kann als den unsrigen. — Uebrigens gebe der Himmel, daß sich alles, was ihr letzter Brief enthält, bestätigt, in meiner jetzigen Stimmung ist mich nichts lieber, als daß ich erfahre, die Welt brenne an allen ihr Enden. Immer derselbe — Blücher.“

### Die Wiederkehr strenger Winter nach Jahrhunderten und Jahrzehnten.

Herr de la Salle gab, 1804 zu Paris eine Schrift heraus, worin er sich über die Wiederkehr hundertjähriger Perioden strenger Winter, mit den Worten äußert: „Auffallend ist diese Erscheinung, aber, läßt sich daraus wohl etwas mit Gewißheit schließen?“ Eine Uebersicht aufbewahrter Chronologisch bemerkter strenger Winter von einem Hundertjahre zum andern findet sich in der Zahl 22 und 64, denn die Jahre 922, 1022, 13 $\frac{2}{3}$ , 1422, 1522, 16 $\frac{2}{3}$ , 17 $\frac{2}{3}$  und 18 $\frac{2}{3}$  zeichneten sich eben so, wie 7 $\frac{6}{7}$ , 864, 1364, 1464, 1564, 16 $\frac{6}{7}$  und 17 $\frac{6}{7}$  durch besonders strenge Winter aus. Es ist zu bedauern, daß die Chroniken- und Memoiren-Schreiber, wenigstens seit dem 9ten Jahrhunderte nicht so genau und sorgfältig alle Wettererscheinungen oder rigorosen Winter aufgezeichnet haben, wie sie in den letzten 300 Jahren sind bemerkt worden. In der Zahl 22 fehlen z. B. die Jahre 1122 und 1222, und in der Zahl 64 finden sich in den Jahren 964, 1064, 1164 und 1264 ebenfalls nirgends kalte Winter aufgezeichnet. Man suchte darauf diese lange Periode abzukürzen, und nahm seine Zuflucht zu Jahrzehnten, welche ein ergiebigeres Resultat zu geben schienen.

Unter einer Anzahl von 103 solcher Jahre, die in dem Zeitraume von den letzten 1000 Jahren, mit der Endzahl 9 vorkommen, giebt es 37 strenge, 11 milde und 55 mittelmäßige Winter. Man zählte aber, seit dem 16ten Hundertjahre, als die Beobachtungen fleißiger und genauer angestellt zu werden anfangen, oder seit 1509, 32, mit 9 sich endende Jahre, unter welchen sich 20 strenge, 9 gelinde und 3 mittelmäßige Winter vorfinden. Sonderbar genug ist es, daß seit 1659 inclusive 1829, in den Gronauschen Verzeichnissen, oder seit 170 Jahren, mit Ausnahme der 4 Jahre 1689, 1719, 1769 und 1779, alle übrigen mit 9 sich endenden Jahre jedesmal, entweder als langanhaltende, oder mehrere Tage, als Winter von hohen Kältegraden bemerkt sind. Seit dem Jahre 1699 brachten alle folgenden Jahrzehnde, von 1709, 29, 39, 49, 59, 89, 99, 1809, 19 und das gegenwärtige 1829ste Jahr, mit Ausnahme von 1769 und 1779 — sehr kalte Winter. Demnach würde 1839 abermals ein so unwillkommener Winter erscheinen. Wollte man die strengen Winterjahre, die sich mit den Zahlen 1, 2, 3, oder auch mit Null enden, aufzählen, so dürfte sich beinahe dasselbe Ergebnis wie mit der Zahl 9 finden. Vom fünften Hundertjahre bis 1802 kommen 18 Winter, die mit 2 enden, und von 763 bis 1803 ebenfalls 18 Winter, die mit 3 enden, vor. Auf eine ähnliche Divination geriethen Wetterbeobachter, welche die Periode von 19 Jahren annahmen, nach welchem Zeitraume die Neumonde unsers Erdrabanten auf denselben Tag und mit ihm auch dieselben atmosphärischen Veränderungen, wie vor 19 Jahren kommen sollten. Aber auch diese Erwartung traf nicht zu! — Von den ältesten Zeiten bis fast auf die neuern befragte man die Gestirne, besonders die Planeten, sowohl über atmosphärische als Staats-Veränderungen, und schrieb sogar diesen Himmels-Körpern einen Einfluß auf das Schicksal einzelner Menschen zu. Kepler mußte dem General Wallenstein aus der Konstellation der Gestirne die Zukunft seines Schicksals weissagen. Im Mittelalter erwartete man von den sogenannten Heiligen das Wetter. Nachdem diese aber bei einem großen Theile der Europäer den Credit verloren hatten, da fing man an, gewisse Merkzeichen an Pflanzen und Thieren, als Vorzeichen für künftige Ereignisse im Dunstkreise wahrzunehmen, woraus die Bauerregeln entstanden. Zur Freude aller Wetterbeobachter erfand endlich 1622 Cornelius Drebbel, ein Landmann zu Alkmar, in Nordholland das wichtigste Drakel, das Thermometer, und 2 Jahr nachher Evangelista Toricelli das Barometer. Ungeachtet diese vortrefflichen Instrumente die aristotelisch-scholastischen Irrthümer widerlegten, und an jedem besondern Orte die Temperatur und Schwere der Luft angeben, so stimmen doch we-

ber die  
der G  
allen  
wie di  
chen si  
Jahre  
ländisc  
Bergl  
andern  
ehema  
setzte  
mit 2  
enden  
er den  
wann  
Eins  
jene  
seines  
Ein  
mit 1  
nen el  
deutu  
  
bei ein  
Wasse  
stand  
daher  
besont  
gem  
nicht  
und r  
rather  
H  
  
sich v  
besont  
sind,  
den n  
Verb  
name  
werd  
tifel  
und  
ben g



ber die Wärme noch Luftschwergrade, auch sehr selten der Gang des Windes und die Himmelsansicht, mit allen andern Orten, in einiger Entfernung, überein, wie dies die Bitterungs-Parallelen ergeben, von welchen sich in der Zeitschrift Aurora (4tes Heft), im Jahre 1820 aus 13 verschiedenen deutschen und ausländischen Gegenden befinden. Das Auffuchen und Vergleichen der Winter von einem Jahrzehend zum andern hat mit dem Verfahren eines Spielers in der ehemaligen Zahlenlotterie eine Aehnlichkeit. Er besetzte alle Zahlen von 9., 19., 29. und sofort bis 90. mit 2 gr. als Auszüge. Erschien keine mit 9 sich endende Zahl aus dem Glücksrade, dann verdoppelte er den Einsatz, nach geometrischer Progression; gewann er aber, dann fing er aufs neue mit dem ersten Einsatzgelde sein Spiel an. Dies brachte ihm, bis jene Lotterie aufgehoben ward, den jährlichen Betrag seines Frühstücks und einen neuen Rock zum Gewinn. Ein Anderer wählte auf gleiche Weise alle Zahlen die mit 1, ein Dritter die mit 7 enden, und beide gewannen ebenfalls. Die Zahl 9 hat demnach so wenig Bedeutung für die Wiederkehr eines physischen, mechani-

schon oder moralischen Erscheinens, wie jede andere Zahl. Mystische Natur- und Geschichtsforscher haben in den wiederkehrenden Zahlen merkwürdige Ereignisse in den Phänomenen der Natur und Schicksale großer Familien und ganzer Staaten finden wollen. So spielt die Zahl 40 in der Brandenb. Preussischen Geschichte eine wichtige Rolle; denn 1440 starb Friedrich I. Kurf. von Brandenb. und kam Friedrich II. zur Regierung. Im Jahre 1540 führte Joachim II. sechs Wochen vorher die Reformation in der Mark ein und begann den großen Schloßbau. Nach hundert Jahren oder 1640 kam der große Kurf. Fried. Wilhelm zur Kurwürde, und 1740 trat der König Friedrich II. die Regierung an und nahm Niederschlesien in Besitz. Was wird nun im Jahre 1840 geschehen? Alle solche Fantasien und Spielereien, die man in der Bitterungskunde und Geschichte, mit Gestirnen, Instrumenten, Zahlen und Vergleichen getrieben hat, führen zu keinem erheblichen Zwecke, sondern gehören zu den müßigen Speculationen und Hindernissen einer soliden Begründung der Atmosphärologie.

### Bekanntmachungen.

In Folge der bisherigen strengen Witterung und des bei eintretendem Thauwetter vielleicht entstehenden großen Wassers ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Stillstand in den hiesigen Mühlen sich ereignen wird. Wir fordern daher für diesen Fall die hiesigen Einwohner und insbesondere die Bäcker auf, sich wo möglich mit vorräthigem Gemahl auf einige Wochen zu versehen, damit sie nicht bei eintretendem Mangel für ihre Haushaltung und resp. ihre Kundschaft in große Verlegenheit gerathen.

Halle, den 2. Februar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

### Bekanntmachung.

Während des laufenden Winters haben ungewöhnlich viel dürstige Kranke äußerer Beschädigungen, die besonders durch den anhaltenden Frost veranlaßt worden sind, in dem Stadt-Krankenhaus aufgenommen werden müssen, so daß die Anstalt an den nothwendigsten Verbandstücken Mangel leidet. Es ist bekannt, daß namentlich die Charpie nur aus alter Leinwand bereitet werden kann und letztere kein gewöhnlicher Handelsartikel ist, weshalb alle bisher von der Anstalt gebrachten und dargebotenen Opfer dem großen Bedarf nicht haben genügen können. In dieser Verlegenheit wende ich

mich an meine verehrten Mitbürger mit der ganz ergebenen Bitte:

das Stadt-Krankenhaus so viel und bald als möglich mit gebrauchter Leinwand zu unterstützen, und die hierzu bestimmten Gaben an den Inspector des Hospitals oder an mich gelangen zu lassen, wobei auch die anscheinend geringste Lieferung willkommen seyn wird.

Je bereitwilliger die hiesigen Einwohner allen Bedürfnissen der Nothleidenden abzuhelpen streben, um so zuversichtlicher glaube ich, auf die Erfüllung obiger Bitte rechnen zu dürfen, da hierdurch für die Linderung und Heilung schmerzhafter Wunden so unmittelbar gewirkt wird.

Halle, den 1. Februar 1830.

Der Vorsteher des Stadt-Hospitals und Krankenhauses.  
Bertram.

### B i t t e .

Im Vertrauen auf den schon oft erwiesenen Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger haben wir auch in diesem Jahre die Noth der sehr dürstigen und zahlreichen Armen unserer Stadt Halle bei dem harten anhaltenden Winter dadurch zu lindern gesucht, daß wir bereits 90,000 Stück Braunkohlensteine an 1200 Familien durch die thätige Beihülfe der Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter vertheilt haben.

Ob wir nun gleich auf unser bittliches Gesuch von vielen Menschenfreunden bereits reichlich mit Geldbeiträgen unterstützt worden sind, dieser Umlauf aber manchen unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen nicht zugestell worden ist, so bitten wir noch inständigst

Einen Jeden, den das Wehklagen der Armen bei der jetzt anhaltenden strengen Kälte zu Herzen geht, ihre dazu bestimmten Beiträge gefälligst uns zuzusenden.

Wir machen uns verbindlich, alsdann öffentlich darüber Rechnung abzulegen.

Halle, den 1. Februar 1830.

Der Stadtrath  
Lehmann.

Der Rendant  
Fuh.

**Holzverkauf.**

Mittwoch den 10. d. M. früh 10 Uhr, sollen im Königl. Heiderevier, District Eröllwizer Ecke, eine Quantität Eichen, Birken, Fichten und Kiefern aus dem Stamme meistbietend verkauft, und die Bedingungen vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 2. Februar 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

**Bekanntmachung.**

Schuldenhalter ist das dem hiesigen Leinwäber Christoph Friedrich Max zuständige, hieselbst in der Freystraße sub No. 324. belegene Wohnhaus nebst Zubehör, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 872 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzt worden, zum öffentlichen Anschlag gebracht. Eben so ist auf Amortisation des zwischen dem ic. Max und seiner verstorbenen Ehefrau Marie Magdalene geb. Hartmann vermittl. gewesenem Agt he unterm 4. Novem- ber 1819 errichteten Ehevertrags, nach welchem dieselbe ihrem Ehemanne 660 Thlr. inferirt hat, dessen Original abhanden gekommen, angetragen. Wir haben daher zum Vieten auf das gedachte Grundstück, so wie zur Anmeldung aller erwanigen Ansprüche an das verloren gegangene Dokument, sey es aus welchem Grunde es wolle, einen Termin auf

den 4. März 1830

des Vormittags um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputirten Herrn Oberlandes-Gerichts- Auskultator Grabe angelegt und laden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige, welche das gedachte Grundstück zu erwerben, beabsichtigen, so wie alle diejenigen, welche an dem vorerwähnten Ehevertrage, sey es als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefeinhaber und deren erwanige Erben Anspruch machen, endlich alle aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Personen, welche Ansprüche an das ob- beschriebene Grundstück zu haben vermeinen, hierdurch

vor, in solchem zu erscheinen und ihre vermeintlichen Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigen- falls dieselben damit gegen den neuen Besitzer nicht wei- ter werden gehört werden. Eben so haben diejenigen, welche es unterlassen, ihre Ansprüche an dem mehr er- wähnten Instrumente geltend zu machen, zu gewärtigen, daß sie mit solchen nicht weiter werden gehört, ih- nen damit ein ewiges Stillschweigen werde auferlegt und das Dokument selbst amortisirt werden wird.

Eisleben, den 6. November 1829.

Königl. Preuß. Land- Gericht.  
Grabe.

Sonnabend den 6. Februar c. früh 10 Uhr, sollen im Radeweller Revier, District Osendorfer Werder, eine Quantität Eichen und Nüstern auf dem Stamme meistbietend verkauft, und die diesfalligen Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Scheuditz, den 31. Januar 1830.

Im Auftrag.

Der Obersförster Kirschner.

**Bekanntmachung.**

Mit öffentlicher Versteigerung des Schuhmachermei- ster Franz Ludwig Carl Schmalzichen Nach- lassmobillare, bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Eisen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, so auch einer Oberwerkstatt nebst Leisten soll

Dienstag den 9. Februar c.

Nachmittags um 2 Uhr

und die folgenden Tage im Schmalzichen Nachlass- hause, Fleischergasse No. 138., gegen gleich baare Be- zahlung in Courant verfahren werden.

Halle, den 29. Januar 1830.

Im Auftrag Königl. Stadtgerichts- Amtes.

Schwarze,

Königl. Ober- Landes- Gerichts- Auskultator.

Es wird ein Platz zu pachten gesucht, welcher sich zur Dorffabrikation eignet, wenn auch ohne Gerüste. Nähere Nachricht ertheilt der Gastwirth Wendes- born, Stroh Hof No. 2052.

Wir empfehlen, besonders den Herren Klempnern, beste englische Bleche verschiedener Gattungen in Kisten zu billigsten Preisen.

Stahlschmidt & Kilian,  
Leipziger Straße.

Zu erlaube mir ergebenst bekannt zu machen, daß ich mich als Maurermeister hieselbst ansässig gemacht habe.

Stengel, Alte Markt No. 554.



Die  
Haupt-Niederlage der  
Berliner Dampf-Chocoladen-Fabrik  
bei

W. Fürstenberg in Halle

ist wieder vollständig mit allen Sorten Chocolade versehen und verkauft solche, sowohl im Einzelnen, als auch in großen Partien zu folgenden Fabrik-Preisen:

Das richtige Pfund à 32 Loth

Feinste Berliner Dampf-Chocolade mit doppelter Vanille.	A Nr. 1 à lb 20 sgr.
Feinste Vanillen-Chocolade	B Nr. 2 à lb 15 sgr.
Feinste Chocolade mit Vanille und feinen Gewürzen	C Nr. 3 à lb 12½ sgr.
Feine Gewürz-Chocolade	A Nr. 1 à lb 12 sgr.
ditto ditto	B Nr. 2 à lb 10 sgr.
ditto ditto	C Nr. 3 à lb 9 sgr.
ditto ditto	D Nr. 4 à lb 8 sgr.

Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zucker, von auserlesenen Bohnen ohne Gewürz . . . A Nr. 1 à lb 12½ sgr.

Feinste Gesundheits-Chocolade von feinen Cacaobohnen . . . B Nr. 2 à lb 10 sgr.

Feine Gesundheits-Chocolade ohne Zucker in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{2}{3}$  und  $\frac{1}{10}$  Packung . . . à lb 12½ sgr.

Mittelfeine Gesundheits-Chocolade . . . à lb 10 sgr.

Gersten-Chocolade mit Zucker, von durch Dampf zubereitetem Gerstenmehl . . . à lb 15 sgr.

Chocolade von Isänd. Moos . . . à lb 15 sgr.

Gegen baare Zahlung werden 16 Proc. als Rabatt ertheilt.

Auf 6 lb, 1 lb und auf 3 lb,  $\frac{1}{2}$  lb.

Ein Frauenzimmer von 26 Jahren, von guten Eltern, sittlich und sorgsam erzogen, wünscht zu Ostern ein Unterkommen als Gehülfin in einer nicht zu großen Wirthschaft, oder als Pflegerin bejahrter Personen. Sie ist nichts weniger als zu Prätensionen geneigt und sanfter Gemüthsart, auch bei guter Behandlung mit einem mäßigen Gehalte zufrieden. Nähere Nachricht ertheilt gern der Stadtrath Dürking in Halle.

Eine mit der Viehwirtschaft vertraute und in Zubereitung guter Hausmannskost nicht unerfahrene Person, die über ihr treues Verhalten in frühern Verhältnissen, gute Beweise beibringen kann, findet, auf einem nahe bei Halle gelegenen Rittergute, nächste Ostern, Anstellung als Wirthschafterin. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ich suche unter annehmllichen Bedingungen einen Lehrling in meine Material-Handlung

F. W. C. Pohlmann,  
große Steinstraße No. 160.

Gesichtsmasken und Florbrillen empfiehlt  
F. A. Spieß.

Ein neuer zweispänniger Korbschlitten steht zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Gehr am großen Berlin Nr. 434.

Die Gebrüder Pöschel aus Böhmen sind mit allen Sorten fein geriffener Bett- und recht schöner Flaumensfedern hier angekommen und verkaufen um billige Preise. Logieren im Schwarzen Adler vor dem Steinhore.

Anzeige für Freunde der Tonkunst.

Zur Ostermesse erscheint: Eine Musterammlung aus den Werken der berühmtesten Tonsetzer älterer und neuerer Zeit, mit Portraits und Lebensbeschreibungen. Monatlich erscheinen 2 Hefte, von welchen im Subscriptionspreise, jedes 5 Sgr. kostet, welches sonst zu einem Thaler berechnet wird. Wer auf diese so äußerst billige und empfehlungswerthe Vitiorhet für Pianofortspieler, in der besonders auf Schönheit des Vortrages und zweckmäßigen Fingersatz, Rücksicht genommen wird, so daß diese Sammlung für jede Klasse von Spielern, größerer wie geringerer Fertigkeit gleichsam eine Schule bildet und zu immer höherer Vollkommenheit führt, zu subscribiren wünscht, wende sich gefälligst in meiner Musikalienhandlung, wo das Nähere noch zu erfragen und zu erfahren ist.

Halle, den 2. Februar 1830.

Dr. H. Helmuth.

Auf dem Amte Brachwitz bei Halle findet zu Ostern dieses Jahres ein Stellmacher sein Unterkommen.

Holzverkauf.

Freitag den 5. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Tafelwerder bei Lettin noch über 150 Stück Hölzer, welche mehrentheils aus den schönsten Rüstern bestehen, meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

Als Hauptbedingung wird festgestellt, daß diese Hölzer bis zum 16. März dieses Jahres fortgeschafft werden müssen, und sollen die andern Bedingungen im Termin näher bekannt gemacht werden.

Erotha bei Halle, den 28. Januar 1830.

Schlitt e.

Von weißen Maulbeeren im v. J. gewonnener Maulbeerbaumsamen, ist à Loth 10 Sgr. zu bekommen beim

Schullehrer Verlich zu Petersberg.

3000 Thlr. sollen auf 3 bis 4 Posten gegen mäßige Zinsen auf Grundstücke ausgethan werden. Nähere Nachricht ertheilt

der Bäcker Schröter in Eisleben.

Sonntag den 7. Februar wird im Winterschen Gasthose zu Reideburg ein Waffelkuchensest mit Musik durch die Bergfänger gehalten werden, wo zu ganz ergebenst einladet

J. G. Kühne.

Ein Mann von gesehten Jahren, welcher mehrere Jahre als Oeconomie-Berwalter in Thüringen conditionirt, und sich, laut seiner Zeugnisse, die völlige Zufriedenheit seiner Prinzipale erworben hat, wünscht so gleich oder auch zu Ostern eine Anstellung. Das Nähere ist zu erfahren durch den Herrn Pastor Bauer in Zorbe bei Mächeln.

**Bekanntmachung.**

Ich beabsichtige mein zu Gerbstädte belegenes Backhaus entweder meistbietend zu verkaufen oder zu verpachten; ich habe daher einen Bietungstermin auf den 9. Februar d. J. auf dem Rathskeller allda anberaunt, wozu sich Liebhaber einzufinden wollen.

Schochwitz, den 1. Februar 1830.

L. Jäger.

**Verpachtung.**

Mein in Gerbstädte zwischen Fuhrmann und Hartig belegener Obst- und Gemüse-Garten in sehr gutem tragbaren Zustande, mit einer lebendigen Hecke umzäunt, soll von Ostern 1830 an, bis dahin 1833, auch wenn es verlangt wird auf längere Zeit verpachtet werden, und sind die Bedingungen nebst Inventarium von heute an, und zu aller Zeit bei mir einzusehen.

Ebnern, den 1. Februar 1830.

Viehne.

**Todesanzeige.**

Am 26. Januar endete plötzlich, aber sanft ihr uns so theures Leben, Frau Maria Magdalena Dettler geb. Leuchte, im 76sten Jahre ihres Lebens. Wer die Redliche kannte, wird unsern tiefen Schmerz gerecht finden und uns sein stilles Beileid nicht versagen.

Lauchstädt, den 31. Januar 1830.

Die Hinterlassenen.

Zugleich beehre ich mich, meinen Handlungsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich die zeither mit meiner Schwiegermutter gemeinschaftlich geführte Material-Handlung und Liqueur-Fabrik, unter der schon bestanden Firmma:

C. A. Dettlers seel. Wittwe & Feldtmann für eigene Rechnung fortführen werde und bitte um deren ferneres gütiges Vertrauen.

Johann Gottlob Feldtmann.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, d. 2. Febr. 1830	Pr. Cour.		Kur = u. Nm. do.	Pr. Cour.	
	Br.	G.		Br.	G.
St.-Schuldsch. 4	101 1/2	100 5/8	Schlesische do.	4	106 1/2
Pr. Engl. Anl. 18 5	105 1/2	—	Pom. Dom. do.	5	108 1/2
do. 22 5	—	104 1/2	Märkische do.	5	108 1/2
Nm. Ob. m. l. C. 4	100 1/2	—	Ostpreuß. do.	5	108 1/2
Nm. Int. Sch. do 4	100 1/2	—	rückst. C. d. Nm.	—	76
Berl. Stadt-Ob. 4	—	102 1/2	do. do. d. Nm.	—	76
Königsb. do. 4	100	—	Sächs. d. Nm.	—	77 1/2
Elbing. do. 4 1/2	102 1/2	102 1/2	do. do. d. Nm.	—	77 1/2
Danz. do. in Th. —	39 1/2	—	Holl. vollw. D.	—	—
Westpr. Pfdb. A. 4	101 1/2	101 1/2	Neue dito	—	19 1/2
dito B. 4	101 1/2	101 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/2
Gr.-Hj. Pos. do. 4	102 1/2	101 1/2	Disconto	—	8
Ostpr. Pfandbr. 4	—	102 1/2			4
Pomm. Pfandbr. 4	106 1/2	—			

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 2. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis 1 thl. 18 sgr. 9 pf.
Roggen	— „ 28 „ 9 „	— 1 „ 1 „ 3 „
Gerste	— „ 22 „ 6 „	— „ 23 „ 9 „
Hafer	— „ 17 „ 6 „	— „ 20 „ — „

Nordhausen, d. 30. Januar.

Weizen	1 thl. 5 sgr. — pf.	bis 1 thl. 15 sgr. — pf.
Roggen	— „ 28 „ — „	— 1 „ 2 „ — „
Gerste	— „ 22 „ — „	— „ 28 „ — „
Hafer	— „ 16 „ — „	— „ 18 „ — „
Rüböl, der Centner	13 — 13 1/2 thl.	
Leinöl,	— „ 13 thl.	

Magdeburg, d. 29. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36 1/2 thl.	Gerste	20 thl.
Roggen	26 1/2 „	Hafer	15 „

Duedlinburg, den 29. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36 thl.	Gerste	17 thl.
Roggen	26 „	Hafer	15 „
Rüböl, der Centner	13 thl.		
Leinöl,	— „ 13 1/2 „		

**Fahrmärkte und Messen:**

Den 7. Februar. Görlitz, Treffurt. 8. Worbis, Magdeburg, Altst. 6 Tage, Preisch, Ronneburg. 9. Heinrichs, Eöthen. 10. Bismark. 13. Jessen, Whm.

Beilage

## Schlafrock und Wachmantel.

E i n S c h e r z.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen jubelte der Soldat über die Nachricht, die sich von Kuppels Entfernung verbreitete; die Stadt verwunderte sich über die lautgewordene Nachtgeschichte, über des Majors Humanität, und das unbegreifliche Verschwinden des jungen Risberg, der nirgends mehr zu finden gewesen war; aber an den Wachkommandanten im Schlosse kam erst die Reihe des Verwunders, als gegen die Stunde der Ablösung hin, ein junger Dragoner in die Wachstube trat, sich an's Feuer setzte, und that als ob er dahin gehöre, ob ihn gleich Niemand kannte. „Wer sind Sie, Landsmann?“ fragte ihn barsch der Wachmeister. — Der junge Mann schlug die blauen Augen ruhig in die Höhe, und erwiderte: „Ei, Herr Wachkommandant! Wie kennen Sie mich doch nicht? Ich bin ja der Baron von Risberg, und habe Ihnen schon gar Manches auf gemüthliche Leibesrestauration zuließen lassen, damit Sie mich nicht kürzer hielten, als einen Andern. Ich bin gestern von einem Mißverständniß befallen worden, und von einem Majorübel heimgesucht; darum habe ich mich etwas entfernt, überzeugt, daß es Nichts auf sich haben würde; und melde mich jetzt allergehorsamst wieder zu Dienst.“ — Mit offenem Munde hörten Unteroffizier und Mannschaft dem lauderwälschen Bericht des Dragoners zu, und versicherten sich dann gegenseitig, dieser Risberg, wie überhaupt dieser Soldat sei ihnen sämmtlich unbekannt und ohne Zweifel ein Betrüger, oder ein Schalk, oder ein überschnappter Mensch. Daher meinte der Wachkommandant, man müsse ihn von Pontio zu Pilatum schicken, um auf's Reine zu kommen. Ohne Weigern folgte der Soldat dem dazu befehligten Unteroffizier auf die Hauptwache. Der Lieutenant wunderte sich, und erkannte Risberg nicht. Der Rittmeister von Risbergs Schwadron verwunderte sich nicht minder über den Fremden, der zweite Major verwunderte sich; der Oberst aber, zu dem er gebracht wurde, und der in einem Kreise von Offizieren stand, verwunderte sich nicht, sondern sagte ganz ruhig: „Welche Possen treibt man denn hier in der Garnison? Ist der Wachkommandant im Schlosse nicht richtig im Kopfe? Gegenwärtiger Dragoner ist der Baron von Risberg; darauf gebe ich Ihnen, meine Herren, das Ehrenwort, und wer von den Soldaten daran zweifelt, wandert in Arrest. Punktum.“ — Risbergs Führer kehrten bestürzt um, und gingen ohne ihn fort, da ihm der Oberst zu bleiben befohl. Die Offiziere betrachteten das fremde Gesicht in stummer Verwunderung. Nur Schirneck fiel dem Unbekannten um den Hals. —

„Willkommen, wackerer Bruder!“ rief er: „und nun komm mit mir, — wenn der Herr Oberst es erlauben.“ — Der Oberst winkte so gnädig, als es seinem Löwengesichte nur möglich war, sein Jawort, und Schirneck zog seinen Freund nach den Zimmern Eugeniens, wo der alte Herr von Risberg vor den Damen saß, und eifrig erzählte. „Da sehen Sie, meine Gnädigen,“ sprach er auf den Eintretenden deutend: „das ist der wahre Leo. Sie werden mir's, wenn Sie den Menschen, der Ihnen jetzt so artig die Hand küßt, betrachten, nicht verübeln, daß ich erschrock, als des Herzogs Urtheil bis zu mir gelangte. Mein Podagra hielt mich zu Hause, aber ich schrieb an Leo, sich zu sügen, von der Zukunft und meiner Sorge das Beste zu erwarten; ich schickte ihm Geld und Empfehlungsbriefe, segnete ihn, und wartete, in der Zuversicht, ihn in Mehrlingen zu wissen, geruhig meiner Erndte, meiner Weinlese, und machte mich endlich auf den Weg, ihn zu besuchen, ihm gute Botschaft von Hofe zu bringen. Indessen waren meine Briefe hiehergegangen, ich hatte Briefe von hier empfangen. Der gottlose Bube hatte aber derweilen mir einen Vicedragoner hiehergeschickt, einen treuen Freund, den jungen lustigen Sellen, Medizinä Doktor, just von der Universität gekommen, überall unbekannt geworden, und zu aller Tollheit aufgelegt. Der Leo hat eine Braut im Nachbarlande. Sie zu sehen, sie zu beruhigen, ehe noch das Gerücht ihr verkündet haben würde, daß er eines Frauenzimmers wegen sich vergangen, und so weiter, stürmt der Bube heimlich fort, und öffentlich, nämlich vor der Residenz schließt sich der Sellen, an den Zug des Wachmeisters und Führers des Transports, der wohl den Namen Risberg in seiner Liste, aber den Leo noch nie gesehen hatte. In acht Tagen wollte Leo hier seyn, den Freund ablösen; er wird jedoch krank, und schreibt an ihn, ohne zu kommen. Statt seiner kommt Prinz Ernst, und stutzt beim Anblick des unbekanntenen Risberg; zu verständig jedoch, um hier nicht etwas Ungewöhnliches zu vermuthen, läßt er unter vier Augen sich von Sellen die Sache erklären, und der Doktor-Dragoner beichtet dem hochherzigen Prinzen Alles. Der Fürstensohn verweist dem jungen Manne die Kühnheit, liebt ihn aber um seiner Aufopferung willen für den Freund, der sich ihm zu Liebe aufopfert. Er verspricht, des Herzogs Vergebung zu erwirken; er sichert sie schon zu, setzt jedoch bei: der Fürst werde selbst die Mehrlinger Dragoner zu mustern kommen, und dem Risberg die Befreiung ankündigen. Kein Trug sei dann mehr möglich, und Sellen möge eiligst Leo melden, daß er komme, eintrete, und den Herzog erwarte, der zu jeder Stunde die Laune fassen kann, nach Mehrlingen abzugehen. Leo, bereits genesen, aber noch in den

Fesseln der Liebe und der schwiegerbäterlichen Gastfreundschaft zaudernd, ermannt sich auf Sellen's Brief, und eilt nach Lindengart, wohin ihn Sellen beschieden, die Metamorphose vorzunehmen. Die lächerliche Scene vor Ihrem Hause hier war gerade vorbei. Ich jage, in Furcht vor einer neuen Caprice des Durchlauchtigsten, nach Lindengart, finde den Neffen und staune, daß er mir bereits zuvorgekommen. Alles klärt sich auf; der Bube beichtet, und gesteht, daß er den Bruder der hübschen Hirschwirthstochter, der auf einige Tage draußen in Urlaub liegt, bereits in seinem Wagen mit einem Billet herein geschickt, um den sonderbaren von Risberg hinaus zu citiren. Ich schelte mit dem Jungen und habe mich gerade mit ihm versöhnt, als Sellen in Schlafrock und Mütze, wie ich ihn am Fenster gesehen, herankommt in Leo's Chaise, wie Elias gen Himmel. Erläuterung auf Erläuterung. Sturm, Freude, Gelächter. Auf der Straße hat Gottlieb seinen Baron im Schlafrock irgend gefunden, rasch ihn mitgenommen. In wenig Augenblicken ist Leo in Sellen's Uniform gekleidet, mit des Majors Mütze bedeckt, und mit Prinz Ernst's Briefe versehen, den dieser in Sellen's Hand zurückgelassen, um den Oberst zu gelegener Zeit aufzuklären, zu entwarnen, und für des Prinzen Wunsch geneigt zu machen. Heute Morgen fahren wir zur Stadt. Sellen bleibt auf dem Lande, der Gränze nahe, und einiger Civilgarderobe gewärtig, um seines Frevels Folgen abzuwarten. Leo meldet sich bei ihrem Vater, mein Fräulein, und das übrige wird von sich selber klar." — Der Dheim schnaufte aus von der ungewohnten Anstrengung. Leo stand erröthend vor den Damen. Schirmmeck führte Eugenien zu ihm, die voll Anstand und Liebenswürdigkeit sich vor ihm neigte, und sprach: „Ihrer Hingebung, Herr Baron, verdanke ich meines Bräutigams Leben und Ehre. Empfangen Sie meinen Dank, und ....“ — Leo legte lächelnd den Finger auf den Mund, und entgegnete: „Ich muß bekennen, daß ich im Grunde nicht wußte, für wen ich leiden sollte! darum keinen Dank, schönes Fräulein, — schöne Braut, wenn ich Ihre Rede recht verstand.“ — „Recht, vollkommen Recht!“ rief Albert freudig, und umschlang Eugenien: „des gnädigen Prinzen Fürwort und mein Rang, — sein Geschenk, — erwirbt mir heute schon des Vaters Einwilligung, und diesen Schatz, den ich seit Jahren zu besitzen mich sehnte.“ — „Seit Jahren!“ flüsterte Liebeding seiner Gattin demüthig zu: „ich bitte, Viktorchen, hast Du das Geringste bemerkt?“ — Viktorie zog spöttisch den Mund und antwortete krittelich: „Nicht so albern, Liebeding. Ueber den Misere des Boston vergißt man solcher Liebesmiseren, und es schickt sich

nicht für einen Ehemann, auch ein Wort dazu zu geben.“ — Liebeding schlug sich gehorsamst auf den Mund, Titus schlug zwischen des Dheims Füßen und vor dem Brautpaare Burzelbäume. — Die verlassene Anna lief aber nach der Küche, um die Thränen in ihrem Auge mit Fug und Recht dem abscheulichen Rauche aufbürden zu können. Sie dachte an den flüchtigen Sellen.

Hätte die gute Anna den muthwilligen Doktor gesehen, wie er zu Lindengart im Fenster des goldnen Hirsches lag, im strengsten Neglige, aber eingewickelt in des Majors Schlafrock, nach dem nach Kleidern geschickten Gottlieb aussehend, und mit Salmchen schwabend, die, wie an jenem Abend neben ihm saß, und Kartoffeln schälte! „Sei nur ruhig, mein Töchterlein,“ sagte er just, das Mädchen leutselig in die Wangen kneipend: „Ob ich Severin so Lichtweg heiße, oder Severin so und so, oder gar Baron von Risberg, wie Du meinstest, — ob ich Volontair, Deserteur, Freiherr, Schneider oder ein pudiger Lustigmacher bin, — das mag Dir vor der Hand gleich seyn, wenn ich nur Dein Männchen werde. Du siehst, daß ich mich schon ganz häuslich eingerichtet habe, und in einem Schlafrock einhergehe, wie ihn nimmer Dein reicher Vater getragen. Von der Schlafmütze zum Eheherrs, oder umgekehrt, ist gar nicht weit, mein Püppchen, und so wollen wir uns denn so steif und fest in einander verlieben, daß Schulz und Hirschwirth uns nicht trennen sollen.“ — „Hm!“ lachte das Mädchen schnippisch und dennoch muthwillig, daß sie nicht hinter das Geheimniß gekommen, das Sellen und Gottlieb gleich hartnäckig verschwiegen: „Hm! den Schulz kümmerts nicht, der Vater würde mich nur auslachen, aber vor Müllers Tobias könnten Sie sich in Acht nehmen!“ — „Müllers Tobias?“ fragte Sellen wie erstaunt: „Dein Schatz oder Verlobter etwa?“ — Salmchen nickte heimlich lachend. „Du Du Treulose!“ fuhr der Mann im Schlafrock fort: „Deinethalben habe ich die Nähnadel und den Säbel weggeworfen, um gegen einen staubigen Müller das Feld zu verlieren? Lache nicht, ich werde Dir noch ärger die Leviten lesen, wenn Du mit Deinem Siebenmeilenblick auf die Chaussee geschaut haben wirst, wo mich die Sonne blendet. Was glänzt dort? Sind's etwa Landhufaren, wie man sie nach gewissen Reisenden auszuschießen pflegt, oder ....?“ — Salome sah nach der Gegend, und sprach: „Ach Terum! lieber Herr! Wagen sinds, ... drei ... vier ... fünf ... mit Postillionen und vielen Pferden ... Kürassiere um sie sprengend....“ — „Der Herzog!“ rief Sellen erfreut: „Gerade zur rechten Zeit! Ruhe!“ —

(Beschluß folgt.)